

Gesundheitswesen Slawgoroder Siedlung Altai, Westsibirien

Hebammen und Ärzte seit der Gründung der Siedlung 1908

Zusammengestellt aus verschiedenen Quellen von Margarete Pasytsch Schmidt



Frau Franz Derksen

Anna Derksen – Hebamme in Saratowka (89). Anna war eine ausgebildete Krankenschwester und Hebamme. Sie hatte ihre Ausbildung in Riga / Lettland gemacht. Nach der Ausbildung kehrte sie zurück in die Ukraine und arbeitete im Krankenhaus in Muntau unter der Leitung von Dr. Tavonius. Anna war auch eine Chiropraktikerin und behandelte gebrochene Knochen, dass sie wieder verheilten. Anna heiratete Franz Derksen und sie siedelten 1912 in Saratowka, Slawgoroder Siedlung an. Im Winter 1913 / 1914 waren sehr viele an Pocken erkrankt, die Schulen in den 80-ger Dörfern waren mehrere Wochen geschlossen. Es erkrankten auch viele an Typhus, Scharlach und Diphtheritis. Anna bediente mehrere Dörfer – Saratowka, Nikolajewka, Choroscheje und Silberfeld. Es war schwierig

besonders im Winter wenn es bis -30 kalt war und oft stürmte, mit dem Pferdegespann das Dorf zu erreichen. Doch Anna war immer bereit, wenn sie gerufen wurde. Anna leitete auch andere Frauen an, damit sie als Hebamme in den Dörfern arbeiten konnten.

Die Familie wanderte wohl 1929 nach Kanada aus.

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“, Zeitschrift „Friedensstimme“ (weiter FS) 93 / 19113, FS 1 / 1914



Jekaterina Stobbe (Peters 8.3.1879 – 13.2.1964) – Hebamme, Knochenärztin, Chiropraktikerin (Heilkräuter), Masseurin in Markowka. Sie war auch eine gute Therapeutin. Sie kannte alle Heilkräuter, sammelte sie und setzte verschiedene Salben und Heiltränke zusammen. Die Leute kamen zu ihr von weither um sich behandeln zu lassen, oder sie ging zu den Kranken nach Hause. Jekaterina heiratete Heinrich Stobbe. Die Familie hatte acht Kinder, drei Kinder starben klein. Heinrich fuhr im Winter 1921 mit dem Nachbarn Holz aus dem Wald holen. Sie verliefen sich im Schneesturm,

irrten lange umher und als sie nach Hause kamen, waren seine Füße erfroren. Ein Jahr war er bettlägerig und starb am 8.3.1922.

V. Petkau „Das Block Buch“ S. 420

Katharina Martens (Rempel) – Hebamme in Nikolajewka / Tschajatschij. Zu der Siedlung Tschajatschij gehörten drei Dörfer – Nikolajewka, Alexejewka und Tatjanowka – die Katharina bediente. 1914 erkrankten viele in den Dörfern an den schwarzen Pocken und viele starben. Im Winter 1922 / 1923 herrschte in allen Dörfern aber auch in den Städten, die Typhuskrankheit. In Nikolajewka waren zu der Zeit 34 Wirtschaften und in jedem Haus gab es Tote. In einigen Familien starben beide Ehepartner.

Katharina wanderte mit der Familie 1929 nach Paraguay aus und war auch da in den Mennonitendörfern Hebamme.

Angaben M. Rempel (e-mail), Suckau „Erinnerungen“,

J. Thießen „Die Gründung und Schicksal der Siedlung Tschejetsche“

Olfert Maria – Hebamme in Nikolajewka / Tschajatschij. Ungefähr 1936 kamen aus der Chortitza-Kolonie / Ukraine nach Nikolajewka drei Geschwister Olfert: Anna, Maria und Isaak. Maria hatte eine Ausbildung als Hebamme gemacht, sie hatte in der Ukraine als Hebamme gearbeitet und war eine gute Hebamme. Sie half den Frauen im Dorf bei der Entbindung, obwohl es nicht erlaubt war, privat zu entbinden. Die Frauen sollten im Krankenhaus entbinden. Deshalb wurde sie 1938 von NKWD verhaftet, ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

J. Thießen „Die Gründung und Schicksal der Siedlung Tschejetsche“



Tina Hinz (Reimer, Werner 27.8.1898 – 5.10.1984) – Hebamme in Choroscheje und 12 umliegenden Dörfern. Familie Werner siedelte 1906 in Omsk und zog dann 1908 weiter in die Slawgoroder Siedlung ins Dorf Nikolaipol. Am 11.3.1917 heiratete Tina Jakob Reimer. Sie hatten 6 Kinder, 5 davon starben. Im Herbst 1920 starben in einer Woche in Nikolaipol 35 Menschen an Cholera (2 Kinder, Vater, 2 Brüder, Schwiegervater, 4 Nichten von Tina).

Im Februar 1925 starb ihr Mann Jakob Reimer. 1927 heiratete Tina Heinrich Hinz aus Choroscheje, er hatte 7 Kinder, zusammen hatten sie 5 Kinder, 2 davon starben. 1934 machte Tina einen Hebammenkurs in Slawgorod. Vier Jahre hat Tina in Sommerhitze und Schneesturm vielen Menschen in den 12 umliegenden Dörfern geholfen. 1938 wurde Heinrich verhaftet und kam nicht mehr zurück, er wurde erschossen. 1941, fast am verhungern, ging Tina 70 km zu Fuß mit 4 Kindern nach Grünfeld, wo ihre Mutter wohnte.

1946 – 1949 hat Tina zusammen mit drei anderen Frauen viele Kilometer zu Fuß zurückgelegt, um in den Mennonitendörfern zu evangelisieren, es gab eine große Erweckung.
T. Hinz „Ein Schritt in die Vergangenheit“

Frau von Dietrich Kröcker – Hebamme in den 50-er Dörfern. Zu dieser Siedlung gehörten die Dörfer Fernheim, Sergejewka und Gnadental. Die Dörfer wurden 1910 angesiedelt. Dietrich Kröcker war Dirigent in der Mennoniten Brüdergemeinde. Oft geschah es, dass ganze Familien an Thyphus oder Pocken erkrankten. Dann wurde von der Dorfgemeinde jemand bestimmt, der sie pflegte, und auch jemand der die Wirtschaft versorgte. Weil es keine Krankenschwestern oder Ärzte gab, waren auch in solchen Krankheitsfällen die Hebammen die Ersten, die man um Hilfe bat. 1914 erkrankten in diesen Dörfern viele an Pocken.

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“ FS 18 / 1913

Frau von Heinrich Wiens – Hebamme in Nikolajewka / Tschajatschij. Die Familie Heinrich Wiens siedelte 1911 in Nikolajewka an, die Familie hatte drei Kinder. Heinrich Wiens war Gemeindeleiter und Prediger in der Mennoniten Brüdergemeinde. Frau Wiens hat nicht nur vielen Frauen bei der Entbindung geholfen, sondern auch bei vielen anderen Krankheiten. 1923 gingen die Familie Wiens nach Narym / Norden, wo sie als Missionare unter Ostjaken im Narym- und Surgutgebiet bis 1929 arbeiteten. Hier hatte Frau Wiens die Möglichkeit, vielen Frauen bei der Geburt, aber auch den Menschen bei anderen Krankheiten zu helfen. 1929 starb Heinrich und seine Frau und Kinder kamen zurück nach Nikolajewka. In den 30-er Jahren wurden beide Söhne verhaftet und kamen nicht mehr zurück.

Sukkau „Erinnerungen“, FS 20 / 1913, „Unser Blatt“ 1925 - 1927



Sara Thielmann (Dekker 14.4.1878 – 10.12.1967) – Hebamme in Schöntal. Ihre Eltern zogen aus Kleefeld, Südrußland nach Lugowsk / Neu Samara. 1894 ließ sich Sara in Lugowsk taufen. Nach Schulabschluss erlernte sie in St. Petersburg den Beruf der Hebamme. 1911 zog sie mit den Eltern nach Schöntal, Slawgoroder Siedlung und im selben Jahr heiratete sie David Thielmann. Sie hatten drei Söhne, einer starb klein. David war Lehrer und Prediger in der Mennoniten Brüdergemeinde Schöntal. Sara arbeitete in Schöntal und umliegenden Dörfern als Hebamme. Sie half nicht nur Frauen in den

Mennonitendörfern, sondern auch in den Russendörfern, den lutherischen und katholischen Dörfern. 1929 wanderten Sara und David nach Kanada aus. Sara hat zwischen 1909 und 1941 ein Tagebuch geführt, in das sie alle Geburten eingetragen hat. In diesem Tagebuch sind 1450 Geburten aufgezeichnet, die sie angenommen hat. Sara war aber nicht nur Hebamme, sie hat auch Knochenbrüche geheilt, machte Massagen und kannte sich in Kräutern aus.

H. Wiebe „Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste“, G. Fast „In den Steppen Sibiriens“, http://gameo.org/index.php?title=Thielman_Sarah_Dekker
Internetseite von „Conrad Grebel University College“



Katharina Epp (Ratzlaff 1902 – 1984) – Hebamme. 1909 zogen die Eltern von Katharina aus Sagraadowka, Südrussland nach Alexanderkrone, Slawgoroder Siedlung. 1922 fuhr Katharina nach Steinfeld, Süden und erlernte da den Beruf des Knochenarztes (Brüche behandeln, Massage usw.). Nach einem Jahr kam sie zurück und erlernte in Slawgorod den Beruf Hebamme. Sie war sehr beliebt und gefragt bei den Einwohnern der Dörfer. In einem Jahr half sie mit Erfolg bei 26 Geburten. Im Oktober 1926 war ein furchtbarer Schneesturm. Katharina wurde in ein Haus gerufen. Dahin hatte man eine junge Frau aus einem 30 km entfernten Dorf gebracht. Es war ein

Fall für den Arzt, doch draußen war ein furchtbarer Schneesturm und die Pferde konnten nicht mehr weiter. Katharina rettete die Frau, aber das Kind starb. Jemand meldete sie als Kindsmörderin und sie sollte verhaftet werden. So floh Katharina nach Halbstadt, Südrußland und besuchte da die Medizinschule. Weil sie Christ war, musste sie ihr Studium abbrechen. Ende 1929 heiratete sie Johann Epp und um der Verhaftung zu entgehen, zogen sie an den Amur, wo ihre Eltern 1927 angesiedelt waren. 1930 flohen Katharina und Johann über den zugefrorenen Fluss Amur nach China und kamen im Mai 1932 in Paraguay an. Hier arbeitete sie auch weiter als Hebamme und hat von 1932 bis 1943 205 Geburten angenommen. Ihre Patienten hatten ein unbegrenztes Vertrauen zu ihr.

G. Ratzlaff „K. Ratzlaff (Epp 1902 - 1984) – eine Frau, die diente und segnete“.
Mennonitisches Lexikon Paraguay, G. Ratzlaff „Vater Abram“

Frau Voth – Hebamme und ausgebildete Krankenschwester in Slawgorod. Leider konnte ich nicht feststellen, wann sie nach Slawgorod gekommen und wie groß ihre Familie war. Abram Löwen berichtet, dass ihm 1924 von der Belegschaft einer mennonitischen Dampfmühle in Slawgorod eine Lehrerstelle angeboten wurde. Er sollte die Kinder der Mühlenarbeiter unterrichten. Zwei Töchter von Frau Voth waren unter den Schülern. Während dieser Zeit erkrankte die Tochter von Abram Löwen an Diphtheritis und Krupp. Frau Voth behandelte die Tochter.

A. Löwen „Mein Leben sei ein Wandeln“



Frau von Jakob Voth – Hebamme in Schumanowka. Ihr Mann Jakob Voth war Prediger der Mennoniten Kirchengemeinde. In einem Brief von 1912 schreibt Jakob Voth, dass viele an Typhus erkrankt und nicht wenige gestorben sind.

1910 erkrankten viele in den Dörfern an Pocken und Diphtheritis. In Kleefeld starben in kurzer Zeit 19 Kinder, in der Familie Buller starben innerhalb von 12 Stunden 3 Kinder.

Im Herbst und Winter 1912 gab es viele Erkrankungen an Pocken, Typhus, Scharlach und Diphtheritis. Bei so vielen Krankheitsfällen war die Arbeit der Hebamme von unschätzbarem Wert. Auch Anfang der 20-er Jahre, als so viele an Typhus und Cholera erkrankten, war sie eine große Hilfe für die Kranken und ihre Familien. Die Familie Voth wanderte 1929 nach Kanada aus.

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“, FS 20 / 1912, FS 99 / 1912

Frau von Jakob Nickel – Hebamme in Wiesenfeld. Die Hebammen betreuten nicht nur die Wöchnerinnen, sondern halfen darüber hinaus in vielen anderen Krankheitsfällen. Die Hebammen wurden auch in die nahe liegenden Dörfer gerufen, in diesem Fall waren es Landeskrona, Karatal, Alexanderfeld, Chortiza und Markowka. Im September 1910 erkrankten viele in diesen Dörfern an Diphtheritis, allein in Landeskrona starben 22 Kinder. 1913 erkrankten viele an Scharlach, es gab mehrere Todesfälle.

P. Reimer schreibt: „In Stepnoje (Wiesenfeld) gab es eine berühmte Alte, die Nickel, an die man sich bei beliebigen Krankheiten, sogar bei ansteckenden, wandte. Der gute Ruf, den diese alte, erfahrene Frau hatte, war wohlverdient. 1921 gab es fast in jedem Dorf in Chortiza Todesopfer, weil der Typhus so wütete. Auch mein Vater starb. Die alte Nickel kam zu uns und versorgte meine kranke Mutter, doch auch sie starb. „Deine Mutter ist zu eurem Vater gegangen. Ich hab ihr nicht mehr helfen können“, sagte die alte Nickel. Solche Menschen wie die alte Nickel, taten in jenen Zeiten alles was in ihren Kräften stand, ganz uneigennützig.“

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“, FS 19 / 1911, FS 31 / 1913, P. Reimer „Wir waren mit dabei“

Helene Krahn – Krankenschwester in Schöntal. Sie war in den 30-er und Anfang 40-er Jahre Krankenschwester nicht nur in Schöntal, sondern auch in anderen Dörfern. Die Krankenschwestern besuchten die Dorfeinwohner zu Hause, machten Berichte über den Gesundheitszustand und überwiesen die Kranken ins Krankenhaus nach Halbstadt. Ihr Mann wurde verhaftet und kam nicht mehr zurück. Sie hatten zwei Kinder. Ende 1942 wurde Helene und viele anderen Frauen aus den Mennonitendörfern in ein Arbeitslager (Trudarmee) nach Perm geschickt. Helene führte ein Tagebuch und das meldete jemand der Lagerverwaltung. Helene wurde beschuldigt, die Frauen beeinflusst zu haben, den Plan nicht zu erfüllen. Sie wurde zu 25 Jahren Haft verurteilt.

K. Dick „Von Gottes Gnade getragen“

Elisabeth Dück – Kräuterärztin (Phytotherapie) in Protassowo. Die ersten Siedlungsjahre gab es weder Ärzte noch Krankenhäuser in den Dörfern. Elisabeth Dück kannte viele Kräuter und Beeren und ihre heilende Wirkung. Besonders beliebt waren Sauerampfer, wilde Zwiebeln, Süßholz, Wegerich, Erdbeeren, Steinbeeren. Daraus machte man Salben und heilende Getränke. Ende 1911 erkrankten viele in Protassowo, Gnadenfeld an schwarzem Fleckentyphus, es gab viele Tote.

A. Фаст «Полевое» стр. 22 – 23, FS 6 / 1912

Gertrude Neufeld – Hebamme in Schumanowka. „Wir haben hier, vier Dörfer zusammen, eine geschickte Hebamme angestellt. (Vermutlich die Dörfer Schumanowka, Alexanderkrone, Halbstadt und Kleefeld.) Es ist Getruda Neufeld, ausgebildet bei Dr. Tavonius, Halbstadt / Südrussland.“ Die Einwohner der Dörfer waren sehr dankbar, dass Getruda diesen schweren Dienst tat. In einem Brief von 1912 schreibt K. Wiens aus Schumanowka, dass viele an Typhus und anderen Krankheiten erkrankt sind und es fehlt ein Arzt. Auch in Chortiza waren in dieser Zeit Kinder an Typhus gestorben.

FS 15 / 1912, FS 17 / 1912

Helene Root – Hebamme in Schumanowka, wurde auch in die umliegende Dörfer gerufen. Der treue und aufopfernde Dienst der Hebammen bei sehr kleiner Bezahlung, in vielen Fällen unentgeltlich, ist mehr als anerkennenswert. Bei Tage und bei Nacht, in glühender Sommerhitze oder bei Schnee- und Regen oder gar starkem Schneegestöber mussten die Hebammen hinaus, wenn irgendwo die Stunde für einen neuen Erdenpilger schlug.

1922 war in den Dörfern eine große Typhusepidemie, es gab viele Kranke und manch eine Familie musste nicht nur ein Mitglied zu Grabe tragen.

FS 21 / 1910, K. Dück „Von Gottes Gnade getragen“,

http://newasp.omsckreg.ru/alt_nem/hist_sel.html

Gertrude Neufeld – Hebamme in Ebenfeld. Die Familie Isaak und Gertrude Neufeld siedelte Anfang 1909 aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw nach Ebenfeld, Slawgoroder Siedlung. Gertrude war schon im alten Wohnort Hebamme und hat während ihrer Praxis ca. 600 Frauen bei der Geburt geholfen. Gertrude hat auch im ersten Siedlungsjahr vielen Kranken in Ebenfeld und umliegenden Dörfern geholfen. Im November 1909 erkrankte sie selber und starb. Sie wurde 50 Jahre alt.

Zeitschrift „Friedensstimme“ 51 / 1909

Frau Heinrichs – Hebamme in Chortiza. 1912 wütete der Thypus in fast allen Dörfern, besonders viele Kinder starben, auch in Chortiza. In vielen Familien erkrankten mehrere Personen, so z.B. in Gnadenfeld waren in 8 Familien 26 Personen erkrankt. Oft mussten die Kinder die Arbeiten der Mutter im Haushalt verrichten, während sie als Hebamme die Kranken versorgte. Wenn jemand aus einem anderen Dorf mit dem Pferdeschlitten kam, um die Hebamme abzuholen, brachte er sie auch wieder zurück nach Hause. Besonders gefährlich waren die Fahrten während der starken Schneestürme. Nicht selten musste man dann übernachten, weil es unmöglich war, nach Hause zu kommen. Es ist natürlich, dass die Familie sich in solchen Situationen sehr sorgte.

1921 wütete in Chortiza mehr als in anderen Dörfern der Typhus.

И. Шеленберг «Преображенная Гришковка», FS 10 / 1912, FS 17 / 1912

Heinrich Reimer – Chiropraktiker in Rosenhof. Im Herbst 1909 herrschte in mehreren Dörfern, auch in Rosenhof, der Thypus. „Besonders schwer war für unser Dorf, als der Thypus im Herbst dasselbe durchzog und in mehreren Häusern einkehrte.“, schrieb ein Bewohner. Viele waren wochenlang krank und nicht wenige starben. In manchen Familien starben mehrere Angehörige. Die meisten Umsiedler wohnten noch in kleinen Erdhütten, die Kranken lagen zusammen in kleinen Zimmern und es war nicht leicht, das Stöhnen und Wimmern der kranken Kinder immer anzuhören.

Zeitschrift „Friedensstimme“ 36 / 1912

Peter Fast – Hömoophatdotor in Gljaden. Man war für jede ärztliche Hilfe dankbar.
1909 sind in Gljaden in sieben Monaten 21 Personen beerdigt worden.
1911 waren in Gljaden viele an Pocken und Diphtheritis erkrankt.
1913 war wieder eine Pockenepidemie in Gljaden.

J. Unger „Steinbacher Post“, FS 84 / 1910, FS 17 / 1911, FS 19 / 1913



Margarete Enns (Klippenstein 19.4.1888 - 1977) –
Hebamme in Lichtfelde, Blumenort und Saratowka.
Margarete wurde in Alexanderwohl /Molotschna
geboren. 1891 zogen ihre Eltern nach Lugowsk / Neu
Samara. Am 14. Februar 1908 heiratete sie in Lugowsk
Heinrich Enns. Sie gehörten zur Mennoniten
Brüdergemeinde. Margarete wollte gerne als Hebamme
arbeiten, denn auch ihre Mutter war eine Hebamme.
1909 siedelten Margarete und Heinrich in Lichtfelde,
Slawgoroder Siedlung, Altai an. Hier starb ihre Tochter

das erste Grab auf dem Friedhof war das Grab ihrer Erstgeborenen.

Während des 1. Weltkrieges musste auch Heinrich zum Dienst in die Forstei. Da kaum
Männer im Dorf geblieben waren, sammelte Margarete die Frauen der Gemeinde und
organisierte einen Chor. Zu Übstunden packte sie ihre drei Kinder warm an, setzte sie in den
Schlitten und fuhr so zum Gemeindehaus.

1923 zog die Familie nach Blumenort, hier starb einer ihrer Söhne. 1925 war dann der Umzug
nach Saratowka. Die Familie hatte 10 Kinder, zwei starben klein.

Margarete machte eine Ausbildung zur Hebamme. Drei Monate begleitete sie Anna Derksen,
die Hebamme aus Saratowka, und lernte von ihr. Dann arbeitete sie selbständig in den
Dörfern. 1926 wanderte die Familie nach Kanada aus. In Kanada arbeitete Margarete weiter
als Hebamme. Am 10. Februar 1977 fand die Beerdigung von Margarete statt.

„Village of Unsettled Yearnings“ Irma Epp, Lillian Harms and Lora Sawatsky „Midwifery; A Ministry“

Sara Gerbrandt – Hebamme in Nikolaidorf. Ihr Mann Jakob Gerbrandt war Prediger und
Ältester der Mennoniten Kirchengemeinde Grünfeld (Dörfer Nikolaidorf, Grünfeld,
Alexandrowka, Rosenwald und Tschernowka.). Im Herbst 1912 erkrankten viele Kinder in
Grünfeld, in drei Wochen starben acht Kinder. In solchen Fällen wurde auch ein Einwohner
des Dorfes gewählt, der bei der Pflege der Kranken half. Nicht selten wurde auch er später
krank und musste gepflegt werden.

A. Фаст «Полевое» стр. 22 – 23, FS 6 / 1912, FS 69 / 1912

Peter Rempel – Knochenarzt in Grünfeld. Bei Knochenbrüchen, Verstauchungen und vielen
anderen Problemen half Peter Rempel. Weil kein Arzt da war, wurde seine Hilfe auch bei
anderen Krankheiten gefragt. 1913 wurden in Grünfeld in zehn Monaten 23 Personen
begraben. Bei so vielen Kranken war die Hilfe und Pflege sehr wichtig.

A. Фаст «Полевое» стр. 22 – 23, FS 38 / 1913

Frau Heinrichs – Knochenärztin und Heilkünstlerin in Alexanderkrone. Sie war sehr
geschickt, Brüche zu richten. Von weit und breit kamen die Kranken zu ihr. Sie stellte
verschiedene Heilkräuter her, kannte sich in Kräutern aus. Bis ins hohe Alter diente sie ihren
Mitmenschen.

P. Reimer „Wir waren mit dabei“



Susanna (Hiebert) Klassen – Krankenschwester in Shumanowka. Susanna war Anfang der 1930er Jahre die erste Leiterin des Kindergartens und Krankenschwester. Weil alle Mütter in der Kolchose arbeiten mussten, wurden in den Dörfern Kindergärten eröffnet. Auch die Kleinkinder, die selber noch nicht sitzen konnten, mussten dahin gebracht werden. Susanna hat erfolgreich gegen die damals weit verbreiteten Krankheiten Trachom, Tuberkulose, Rachitis gekämpft.

Шеленберг «Новь села Шумановка»

Paul Vollrat – Arzt, Missionar aus Deutschland.

Paul Vollrat hatte die Bibelschule in Berlin absolviert und ging nach Taschkent um da unter der moslemischen Bevölkerung zu missionieren. Er hatte gründlich die russische Sprache erlernt. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, wurde sein Reisepass eingezogen und er musste eine Zeitlang in einem Gefangenenlager leben. Nach vielen Schwierigkeiten bekam er seine Papiere zurück und durfte nach Altai in die Slawgoroder Siedlung fahren. In Halbstadt war er mehrere Jahre als Arzt und Prediger tätig. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. Da auf der Siedlung viele Waisen waren, und es schwer wurde, sie unterzubringen, stellte Peter Löwen aus Halbstadt sein neu gebautes Haus für eine Waisenanstalt zur Verfügung. Das Angebot von Bruder Löwen wurde angenommen und er als Wirtschaftler angestellt. Geschwister Nikolai Friesen (Gnadenheim), die keine Kinder hatten, wurden Hauseltern. Als Lehrer diente Bruder Jakob Derksen (Schöntal). Außerdem arbeitete noch der **Missionsarzt Vollrat** aus Deutschland mit, der durch den Krieg hierher verschlagen worden war. Die Gemeinden übernahmen den Unterhalt der Anstalt. Im September 1919 wurde die Anstalt eingeweiht, und bald fanden 50 Kinder hier ihr Heim. Das Werk hatte einen gesegneten Anfang, doch dann kamen die Schwierigkeiten Steuern und Parteipolitik. Die Anstalt arbeitete bis Oktober 1921, dann erschien eines Tages aus Slawgorod die deutsche kommunistische Parteisektion und übernahm die Anstalt. Es gelang dann doch, die Kinder in Familien unterzubringen.

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“

В. Дик «Свет Евангелия в Казахстане»



Die Familie von Johann Fast, der jahrelang Missionar in Java war. Leider konnte ich nicht feststellen, wer von den Söhnen Gerhard ist.

Gerhard Johann Fast – Arzt und Missionar in Halbstadt. 1920 bekam die Siedlung einen jungen Arzt Gerhard Fast, dessen Vater jahrelang in Java Missionar gewesen war. Gerhard Fast war auch mit den Eltern auf dem Missionsfeld gewesen. Er war nicht nur ein guter Arzt, sondern als gläubiger Mann auch ein Seelsorger. Solchen Arzt brauchten wir, und Dr. Fast fand in den Dörfern auch großen Anklang. Leider war er wohl nur ein Jahr, dann musste er dem Druck der Sowjetregierung weichen und ist später über Petersburg nach Deutschland ausgewandert, wo er als Tropenarzt studierte und dann als Missionsarzt mit der Familie nach Java ging. *G. Fast „In den Steppen Sibiriens“*

Krankenhaus in Orlowo

Eine ärztliche Betreuung gab es in den ersten Jahren nicht. 1911 wurde in Orlowo ein sehr schönes Krankenhaus erbaut, jedoch waren dort meistens nur russische Feldscher für die ärztliche Betreuung. Diese ließen daher auch sehr viel zu wünschen übrig.

Das Krankenhaus aus Orlowo wurde etwa in den Jahren 1928/1929 nach Halbstadt überführt, wo der deutsche Rayon ein Krankenhaus erbaute.

G. Fast „In den Steppen Sibiriens“

Krankenhaus in Slawgorod

„Mit der ärztlichen Hilfe war es damals auch ziemlich schlecht bestellt. In einem Umkreis von über 100 Kilometer ein Krankenhaus in Slawgorod. Hin und wieder in großen Dörfern ein „Feldscher“ (wohl Hilfsarzt). Die Orlower Ansiedlung machte große Anstrengungen, um ein Krankenhaus, welches auch 1911 erbaut wurde und zwar im Zentrum der Dorfes Orlowo. Leider durfte der dazu herangezogene Arzt, ein Dr. Fast, nur ein Jahr amtieren. Dann kam auch hier ein Feldscher in Dienst. Er waltete wohl seines Amtes, doch musste man mit den Rezepten nach Slawgorod, da er keine Apotheke besaß.

Doch eine viel größere Rolle als der Feldscher und Krankenhaus übten treue Frauen aus, die als Hebammen in der Ansiedlung zweckmäßig verteilt wurden. Es waren Frau David Thielmann, Frau Franz Derksen, Frau Jakob Voth und Frau J. Nickel. Diese vier Frauen, es waren wohl noch etliche mehr, haben einen harten Samariterdienst getan. Ob Frost oder Hitze, Tag oder Nacht, immer waren sie an der Arbeit. Wer lohnt es ihnen? Ihre Arbeit ist mehr als anerkennend!“

J. Unger „Meine Erlebnisse in Russland und Sibirien“



Dieses Haus wurde 1920 in Slawgorod auf der Karl Marx Straße 119 (ул. Карла Маркса 119) gebaut. In diesem Haus befanden sich viele Jahre die Geburtsabteilung und die Gynäkologie. Während des zweiten Weltkrieges (1941 – 1945) war hier ein Militärhospital. (Foto aus dem Museum Slawgorod – M. P. 2013)

Es sind in diesem Bericht bestimmt nicht alle Hebammen und Ärzte aus den Anfängen der Siedlung erwähnt worden. Sollte jemand noch mehr Informationen haben, würde ich mich freuen, sie zu bekommen. – Margarete Pasytsch Schmidt m.pasytsch@googlemail.com